Das Magazin des Samariterbund Wiens
No. 04/DEZEMBER 2022

sam

WIEN AKTUELL

www.samariterwien.at

REPARIEREN STATT NEU KAUFEN

REPORT_SLOW FASHION
Visible Mending schafft schöne Einzelstücke und wichtigen Umweltbeitrag

REPORT_SUPPENKÜCHE
In den Sozialmärkten erhalten Bedürftige kostenlose Mahlzeiten

REPORT_UKRAINE-HILFE
Das Hotel de France beherbergt nun Schutzsuchende aus der Ukraine

Österreichische Post AG – MZ 02Z034001M – Arbeiter-Samariter-Bund Österreichs, Landesverband Wien, 1150 Wien, Pillergasse 24

Jetzt spenden:
Arbeiter-Samariter-Bund Wien
AT65 2011 1287 6984 9600
Kennwort: Gemeinsam gegen Armut

SAMARITERBUND WIEN

ARBEITER-SAMARITER-BUND ÖSTERREICHS

Liebe Leserinnen! Liebe Leser!

Ja, es stimmt: Wir durchleben derzeit in Österreich die massivste Krise der Zweiten Republik. Die Auswirkungen von Corona, Krieg und Inflation sorgen im ganzen Land für gigantische Herausforderungen. Hinzu kommen die Diskussionen zu Klima, Menschenrechten und Hunger. Große Unsicherheit macht sich breit.

Seit Kurzem sind wir mehr als acht Milliarden Menschen auf dieser Welt – und so, wie es bisher gelaufen ist, kann es nicht weitergehen. Weder international noch national. Reichtum muss gerechter verteilt werden. Medizinische Versorgung und Bildung sollten leistbar sein. Und vielleicht hilft uns ja gerade diese Krise dabei, neue Wege zu finden und alte Irrtümer mutig hinter uns zu lassen.

Eine Krise ist ein Ausnahmezustand, in dem das Bisherige nicht mehr zu den neuen Rahmenbedingungen passt. Jede Krise bietet eine Chance. Durch passives Abwarten ohne nachhaltige Veränderungen kann es nur schlimmer werden. Das gilt nicht nur für Wirtschaft und Politik, sondern auch für den Alltag jedes Einzelnen. Fragen wir uns doch selbst, ob unser Konsum sinnvoll ist und ob wir vielleicht zu viel wegwerfen und mit Energie und Ressourcen zu verschwenderisch umgehen.

Solche Themen bilden den Schwerpunkt der aktuellen Ausgabe. Wir sorgen für positive Erkenntnisse und schenken Hoffnung. Ich wünsche bei der Lektüre viele Aha-Erlebnisse und bitte Sie darum, unsere Kampagne „Schau ma, dass sich's ausgeht" zu unterstützen – entweder durch ehrenamtliche Mitarbeit oder mit einer Spende.

Ich wünsche Ihnen und Ihrer Familie schöne und erholsame Weihnachten und ein friedvolles, gesundes neues Jahr 2023!

Ihr **Oliver Löhlein**
Geschäftsführer Samariterbund Wien

sam_REPORT

04 Radl-Check
Profis überprüfen und reparieren Bikes

13 Therapiebegleithunde
Einsatz auf vier Pfoten

16 Samariterbund-Suppenküche
Ein Schöpfer voller Menschlichkeit

17 Paket gegen die Kälte
Notquartiere für Obdachlose

18 Ukraine-Hilfe
Neue Unterkunft für Schutzsuchende

sam_SERVICE

06 Visible Mending
Alternativen zur Fast-Fashion-Industrie

08 Repair-Festival
Bewusstes Konsumverhalten fördern

11 Selber reparieren
Werkstätten und Workshops in Wien

sam_INTERN

04 Kolumne der Präsidentin
Dr. Susanne Drapalik

14 Hilfe für Menschen in Armut
Kampagne „Schau ma, dass sich's ausgeht"

19 Das Ehrenamt
Hilfe für Helferi*nnen

20 Gruppe Rudolfsheim-Fünfhaus
Viel Erfahrung und Teamgeist

22 Blick in die Redaktion
Wer steckt hinter dem Layout?

23 Kinderseiten
Rätselspaß mit Sam & Rita

IMPRESSUM UND OFFENLEGUNG Herausgeber: Arbeiter-Samariter-Bund Österreichs, Landesverband Wien, 1150 Wien, Pillergasse 24, Vereinsbehörde: Landespolizeidirektion Wien, ZVR-Zahl: 075978542, UID-Nummer: ATU 520 20 904. Medieninhaber/Hersteller: Arbeiter-Samariter-Bund Österreichs, Landesverband Wien, 1150 Wien, Pillergasse 24. Redaktion: Arbeiter-Samariter-Bund Österreichs, 1150 Wien, Hollergasse 2–6, Mag. Susanne Kritzer, Georg Biron, Ing. Michael Lichtblau-Früh, Mag. Martina Vitek-Neumayer, Peter Kalcic, BA MAS, Christoph Lipinsky, Moritz Rauth, Franziska Springer,Stefanie Kurzweil, Anja Schmidt, Florian Schwenkkraus. Lektorat: Mag. Andrea Hruby. Coverfoto: C.Lipinsky; Druckerei: Leykam Druck GmbH, Bickfordstraße 2, A-7201 Neudörfl. Herstellungsort: Wien. Blattlinie: Berichte über die Tätigkeit des Arbeiter-Samariter-Bundes, Landesverband Wien. Namentlich gekennzeichnete Beiträge und Gastkommentare müssen nicht mit der Meinung des Herausgebers übereinstimmen. Entgeltliche Einschaltungen werden mit „entgeltliche Einschaltung" oder „bezahlte Anzeige" gekennzeichnet. **DATENSCHUTZINFORMATION:** Der Arbeiter-Samariter-Bund Österreichs, Landesverband Wien verarbeitet personenbezogene Daten von Mitgliedern, Kunden, Klienten und Spendern zur Erfüllung des jeweiligen Zwecks, für den der Arbeiter-Samariter-Bund Österreichs, Landesverband Wien sowie die verbundenen Unternehmen Samariterbund Wien Rettung und Soziale Dienste gGmbH, Arbeiter-Samariter-Bund Wien Gesundheits- und Soziale Dienste gGmbH und Arbeiter-Samariter-Bund Wien Wohnen und Soziale Dienstleistungen gGmbH die Daten erhoben haben. Näheres finden Sie unter www.samariterbund.net/datenschutz. Der Arbeiter-Samariter-Bund Österreichs, Landesverband Wien verarbeitet darüber hinaus die Kontaktinformationen sämtlicher Personenkontakte zum Zwecke der Zusendung dieses Magazins. Die Verarbeitung erfolgt auf Grundlage des berechtigten Interesses, über das eigene Lieferungs- und Leistungsspektrum zu informieren. Die Daten werden nur solange gespeichert, als zur Erfüllung dieses Zwecks erforderlich ist. Der von der Verarbeitung Betroffene hat das Recht auf Auskunft über die gespeicherten Daten gemäß Art 15 DSGVO, auf Berichtigung unzutreffender Daten gemäß Art 16 DSGVO, auf Löschung der Daten gemäß Art 17 DSGVO, auf Einschränkung der Verarbeitung von Daten gemäß Art 18 DSGVO, auf Widerspruch gegen die unzumutbare Datenverarbeitung gemäß Art 21 DSGVO sowie auf Datenübertragbarkeit gemäß Art 20 DSGVO. Der Betroffene hat das Recht sich bei der Aufsichtsbehörde zu beschweren – zuständig ist in Österreich die Datenschutzbehörde.

Fotos: Samariterbund /C. Lipinsky

Dr. Susanne Drapalik.
Präsidentin des Samariterbund Wiens

Liebe Leser*innen,

die kalte Jahreszeit hat uns erreicht – in der größten Teuerungswelle seit rund 50 Jahren.

Die Energiekosten sind so hoch, dass viele Menschen nur mehr einen Raum beheizen können. Jede*r sechste Österreicher*in ist armuts- und ausgrenzungsgefährdet, so die aktuelle Statistik. In unseren Sozialmärkten verzeichnen wir rund ein Drittel mehr Kund*innen als im Vorjahr. Die Sozialberatung vor Ort wird doppelt so oft in Anspruch genommen. Deshalb haben wir die Kampagne „Schau ma, dass sich's ausgeht" gestartet. Wir thematisieren die Armut mitten in unserer Gesellschaft und laden ein, zu helfen.

Armutsgefährdete Menschen haben nicht die Wahl, ob sie sich etwas Neues kaufen oder Altes reparieren lassen. Eine kaputte Waschmaschine ist etwa ein unlösbares finanzielles Problem. An eine neue wagen diese Menschen gar nicht zu denken. Die Mehrzahl sind alleinerziehende Frauen, die schon schlucken, wenn sie an die Reparaturkosten denken. Helfen wir, dass ihre Waschmaschine auch weiterhin für saubere Wäsche sorgt, die Wohnung warm ist und alle ein Auskommen finden. Helfen wir gemeinsam!

Ihre Dr. Susanne Drapalik

Reparieren statt neu kaufen!

Beim Samariterbund Wien wird geschraubt, geölt und geklebt. Beim „Radl-Check" werden die Fahrräder von Mitarbeiter*innen und Klient*innen überprüft.

Bettina Wowy steht im Innenhof der Zentrale des Samariterbund Wiens. Die Fassade der Mitarbeiter*innen-Büros, der angrenzende Sozialmarkt und das Wohnungslosenhaus Max Winter bilden eine ruhige, kleine Oase inmitten der Großstadt Wien. Im hinteren Bereich, der mit Hochbeeten begrünt ist, verstummen selbst der Baulärm vom nahen, rasant wachsenden Bürokomplex, der Straßenlärm und das Brummen der U-Bahn. Was man hier hört, ist das sanfte Klicken des Freilaufs eines Fahrrades, während die Räder gedreht werden.

Der „Radl-Check" des Samariterbund Wiens findet zu Beginn der kalten und warmen Jahreszeit für Mitarbeiter*innen und Klient*innen statt. Dann werden Fahrräder überprüft, kleinere Reparaturen vorgenommen und Interessierte dabei beraten, wie ein Umstieg vom Auto auf das Fahrrad leichter gelingen kann.

Radl-Check: Überprüfen, beraten, reparieren

„Das ist ein sensationelles Angebot", staunt Bettina Wowy, Betreuerin für ehemals Wohnungslose im Haus Max Winter. Sie hat gerade zwei Fahrräder von betreuten Bewohnern in den Hof

geschoben. Sie werden vom Fahrradbeauftragten Wolfi Wimmer freudig entgegengenommen. „Es ist ein gutes Gefühl, die Dinge selbst in die Hand zu nehmen, Kaputtes zu reparieren und sich nicht der Wegwerfgesellschaft anzuschließen. Beim Radl-Check überprüfen wir, ob bei den Bikes die Tauglichkeit gemäß Straßenverkehrsordnung gegeben ist. Wir beraten auch wegen Abstellmöglichkeiten, Routenplanung oder Fahrradzubehör“, sagt Wolfi Wimmer.

Auch Anna Kaltenböck, Mitarbeiterin im Marketing des Samariterbund Wiens, vertraut ihr Rad den Fahrrad-Profis an. In den Händen von Nico Scherrer, Mitarbeiter im Umwelt- und Qualitätsmanagement des Samariterbund Wiens, ist ihr elegantes rotes Fahrrad der Marke „Tokyobike“ bestens aufgehoben. Es gibt ein Problem mit der Schaltung, das schnell behoben ist.

„Ich liebe es, mit dem Rad in die Arbeit zu fahren. Es ist praktisch und ich bin schneller als mit der U-Bahn“, sagt Kaltenböck begeistert. „20 Minuten von zuhause in die Arbeit, ein reiner Genuss“, schwärmt die sportliche Mitarbeiterin.

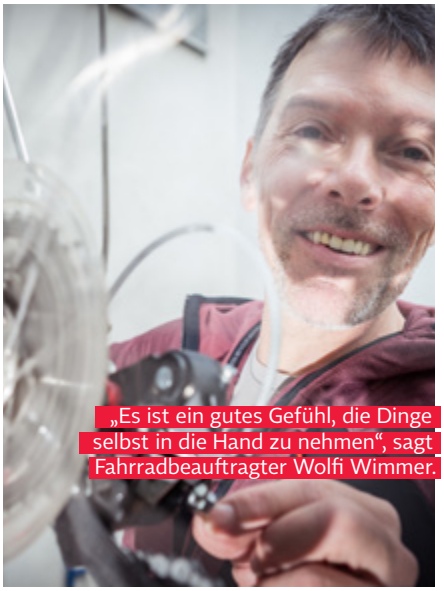
Drei Rad-Profis im Einsatz

Überzeugte Bikerin ist auch Isabella Hafner, ehrenamtliche Rikschafahrerin beim Samariterbund-Projekt „Gemeinsam Radln“. Auch sie nutzt an diesem Tag das Service für ihr Privatrad, um das sich Jan Horzela kümmert. Er ist neben Wolfi Wimmer und Nico Scherrer der dritte Radprofi beim „Radl-Check“. „Wir sind hier mit ganz unterschiedlichen Rädern konfrontiert. Wir überprüfen alle und manchmal reicht es schon, ein paar Schrauben nachzudrehen oder ein bisschen zu ölen, um sie wieder zum Laufen zu bringen“, erzählt er.

Vor einigen Jahren war Horzela mit dem Rad wochenlang gemeinsam mit einem Freund entlang des berüchtigten Pamir Highways unterwegs und bezwang dabei den 4.655 Meter hohen Ak-Baital Pass in Tadschikistan. Für seine abenteuerlichen Radreisen quer durch das Hochgebirge Zentralasiens hat er sein Know-how rund ums Fahrrad perfektioniert, um im Bedarfsfall alles selbst reparieren zu können. Ein Vorteil, den er nicht nur am Dach der Welt nützen konnte, sondern auch schon oft im Großstadtdschungel Wien. ●

Susanne Kritzer

Beim Radl-Check werden Fahrräder überprüft, kleinere Reparaturen vorgenommen und Interessierte beraten, wie ein Umstieg vom Auto auf das Fahrrad leichter gelingen kann.



„Es ist ein gutes Gefühl, die Dinge selbst in die Hand zu nehmen“, sagt Fahrradbeauftragter Wolfi Wimmer.

Der Radl-Check richtet sich an alle Mitarbeiter*innen und Klient*innen des Samariterbund Wiens.

Fotos: Samariterbund/C.Lipinsky

Durch Visible Mending, der sichtbaren Reparatur von Kleidung, werden besondere Einzelstücke geschaffen und gleichzeitig Handlungsalternativen zur Fast-Fashion-Industrie aufgezeigt.

Geflickt, gestopft und wunderschön!

Zwei Wienerinnen setzen sich für Alternativen zur Fast-Fashion-Industrie und gegen die Wegwerfgesellschaft ein. Durch Visible Mending, die sichtbare Reparatur von Kleidungsstücken, schaffen sie besondere Einzelstücke und einen wichtigen Beitrag für die Umwelt.

Die Textilindustrie zählt zu den größten Treibhausgasverursachern weltweit. Vor allem die Fast-Fashion-Industrie, die für die Produktion unglaublicher Massen an Mode verantwortlich ist, fügt der Umwelt enorme Schäden zu. Viele Kleidungsstücke werden billig gekauft und nur ein paar Mal getragen, bevor sie im Müll oder bei der Altkleidersammlung landen, wo sie häufig nicht fachgerecht entsorgt oder weiterverarbeitet werden.

Die Lösung dazu heißt Slow Fashion. Und ist eigentlich so naheliegend und einfach, wie auch kostensparend und klimaschonend. Es geht darum, ein Kleidungsstück so lange wie möglich zu tragen. Löchrige Pullover und T-Shirts flicken zu lassen, ist wesentlich umweltfreundlicher, als sie neu zu kaufen – selbst wenn sie Fairtrade zertifiziert und aus Bio-Baumwolle sind.
Dass geflickte oder gestopfte Kleidung wunderschön aussehen kann, zeigen die beiden Wienerinnen Serafina Spatt und Alina Santis in ihrem neuen Pop-up-Store RESI in Wien Neubau. In den Räumlichkeiten eines ehemaligen Wirtshauses in der Mondscheingasse Ecke Zollergasse haben sie ihren beruflichen Traum verwirklicht und Mode mit Nachhaltigkeit vereint.

Visible Mending – sichtbar reparieren

„Der Fokus bei unseren Reparaturen liegt auf Visible Mending – die sichtbare Reparatur von Kleidung. Dadurch wird kaputte Kleidung wieder tragbar und zu einem Unikat“, erklärt Alina Santis.

Die 35-jährige Schneiderin hat Modedesign studiert und liebt es, mit traditionellen Stick- und Stopftechniken kaputte Kleidung zu neuen Lieblingsstücken zu verwandeln. Dabei

Fotos: Samariterbund/Christoph Lipinsky

Alina Santis und Serafina Spatt, Gründerinnen des Pop-up-Stores RESI, verstehen ihre Arbeit auch als politisches Fashion-Statement.

kommen alte japanische Techniken zum Einsatz, wie etwa die Sashiko Sticktechnik, die aufgrund ihrer unübertroffenen Haltbarkeit und Effizienz auch schon von Bauern und Bäuerinnen sowie Fischer*innen zur Reparatur ihrer Arbeitskleidung eingesetzt und geschätzt wurde. Da diese alte Technik zudem dekorativ ist, hat dazu geführt, dass sie für Visible Mending bestens geeignet ist.

„Wir reparieren alles“, sagt Serafina Spatt: „Von der Jean bis zum Pullover, vom Rock bis zur Socke – schadhafte Kleidung aller Art, denn fast jeder Stoff ist reparierbar. Nur als klassische Änderungsschneiderei sehen wir uns nicht.“

Die 35-Jährige ist Kultur- und Sozialanthropologin und hat sich im Rahmen des Masterstudiums Global Studies intensiv mit nachhaltigem Konsum beschäftigt. Denn neben der kreativen, handwerklichen Arbeit geht es Spatt und ihrer Mitstreiterin vor allem um eines: „Wir verstehen unsere Arbeit auch als politisches Fashion-Statement. Wir möchten Handlungsalternativen zur Fast-Fashion-Industrie aufzeigen und die Lebensdauer von Kleidungsstücken verlängern“, erklärt Spatt.

Reparaturservice und Workshops

Das Geschäftsmodell kommt gut an. Die Kundschaft in der Werkstatt reicht von der Studentin bis zur Pensionistin. „Unsere Kundinnen und Kunden sind sehr oft Menschen, die ihre Lieblingsstücke bringen, die sie wieder tragbar gemacht haben wollen. Auch Männer und ganze Familien kommen zu uns“, freut sich Spatt, der die Bewusstseinsbildung vor allem bei Kindern und Jugendlichen ein großes Anliegen ist: „Wir bieten nicht nur das Reparaturservice an, sondern auch Do-it-yourself-Workshops für Leute, die selbst aktiv werden wollen. In den Workshops können sie Stick- und Stopftechniken lernen. Dafür haben wir eine kleine feine Auswahl an Reparaturzubehör wie bunte Garne und Stoffe.“

„Wir haben begonnen, mit allgemeinbildenden Schulen und Berufsschulen zusammenzuarbeiten. Dabei haben wir bemerkt, dass viele Jugendliche keine Verbindung zum Reparieren haben, sich dafür aber interessieren, wenn man es ihnen näherbringt“, so Spatt.

Woher kommt eigentlich der Firmenname RESI?

„Er ist eine Abkürzung für ‘Repariere sichtbar‘. Der Name gefällt uns auch deshalb so gut, weil wir mit klassischen und traditionellen Techniken arbeiten. Und das spiegelt der traditionelle und vielleicht etwas altmodische Name sehr gut wider“, lächelt Santis. ●

Susanne Kritzer

Alte Stick- und Stopftechniken sorgen für lange Haltbarkeit.

INFOS

RESI - Slow Fashion

Web: www.resislowfashion.at

Repair-Festival

Konsumierst du noch oder reparierst du schon?

Es ist ein Freitagnachmittag im Oktober. Eine kleine Gruppe von Menschen trifft sich in der Mommsengasse im vierten Bezirk vor dem Schauraum des Supersonic Vienna. Hier ist die erste Station des heutigen Grätzelwalks, der im Rahmen des Repair-Festivals stattfindet. Richard Sbüll hat diesen speziellen Reparatur-Betrieb gegründet. Hier trifft Alt auf Neu und umgekehrt. Vor allem alte Röhrenradios haben es dem studierten Mikroelektroniker angetan. Und wenn dann der Chef via Bluetooth eine Hifi-Anlage aus den 60ern ansteuert, dann beeindruckt das nicht nur des superfeinen warmen Sounds wegen, den das Vintage-Audio-Gerät im Raum verteilt. „Wir verstehen uns als Restauratoren. Und Reparatur ist nur ein partieller Bestandteil der Restauration. Wir retournieren diese Geräte dann in einem optischen Zustand, der dem Neuwert nahekommt. Und technisch stehen sie dann besser da als vorher. Das ist aufwendig und kostet. Aber da geht es auch um Emotionen“, erklärt Sbüll.

Wertschätzung versus Wegwerfprodukt

Die Geräte, die hier die Werkstatt verlassen, sind meist Teil einer persönlichen Vergangenheit und erzählen viele Geschichten. Mit viel Liebe zum Detail bringt Richard Sbüll die akustischen

Die Reparatur ist ein wichtiges Instrument, um der Klimakrise entgegenzutreten. Das erste Wiener Repair-Festival will ein bewussteres Konsumverhalten und die Sensibilität für Nachhaltigkeit in den Fokus stellen.

Oldtimer wieder in Schuss. Zudem renoviert er auch alte Röhrenfernsehgeräte oder auch sogenannte Musikmöbel. “Alles, was man repariert und weiterverwendet, landet schlussendlich nicht auf dem Schrottplatz, sondern bleibt in der Kreislaufwirtschaft. Ich persönliche richte auch mein privates Leben auf Nachhaltigkeit aus. Meine Schuhe sind zum dritten Mal repariert und mein Auto ist trotz seines Alters fast ein Neuwagen. Das ist eine Grundeinstellung. Wenn man auf die Dinge achtet und sie pflegt, dann kann man sie auch lange verwenden“, ergänzt Sbüll. Da gehe es auch sehr viel um Wertschätzung. Die ist im Laufe der Jahrzehnte abhandengekommen, rückt aber wieder mehr ins Bewusstsein.

Vor der Wegwerfgesellschaft - Zurück in die Zukunft

Die Zeiten, als man sich dafür geschämt hat, Dinge zu reparieren, sollten der Vergangenheit angehören. Denn nichts ist endlos auf dieser Welt. Vor allem Rohstoffe und Energie nicht. „Neben der Ressourcenschonung ist die Reparatur natürlich auch ein Akt der Selbstermächtigung“, führt Tina Zickler im Gespräch aus. Sie hat dieses Festival ins Leben gerufen. Jahrhundertelang war es Usus, kaputte Gegenstände des täglichen Lebens zu reparieren. Egal, ob es sich um ein beschädigtes Werkzeug, ein Loch im Gewand oder um einen abgerissenen Knopf handelte. Das Wissen und die Fertigkeiten zur Reparatur wurden ganz selbstverständlich von Generation zu Generation weitergegeben. Hier möchte das Festival anknüpfen und bietet Ausstellungen, Informationen und Workshops an. „Wir müssen angesichts der Klimakrise endlich zur Tat kommen. Und da gilt es, auf vielen Ebenen aktiv zu werden. Und die Reparatur ist ein mächtiges Werkzeug, um unseren ökologischen Fußabdruck zu verkleinern“, ergänzt Zickler. Zudem mache es den Menschen Spaß, Dinge zu reparieren. Das sieht Zickler auch bei den Workshops mit Schulklassen. Gerade in der jüngeren Generation tut sich da was, ist die Kuratorin überzeugt. „Und, wenn es die eigenen Fähigkeiten übersteigt, kann man die Dinge auch zu einem Handwerker oder einer Handwerkerin bringen. Wir müssen einfach wieder weg von dieser Wegwerfmentalität.“

Nach einer Stunde zieht die kleine Gruppe weiter zum nächsten Betrieb. Dabei handelt es sich um einen Rad-Reparatursho im Sonnwendviertel. Es gäbe noch viele Geschichten über das Reparieren zu erzählen. Doch dazu kommen wir sicher ein anderes Mal. ●

Georg Widerin

INFOS

SUPERSONIC VIENNA

Web: www.supersonic.at

Die reparierten Geräte werden in einem optischen Zustand, der dem Neuwert nahekommt, retourniert.

Fotos: Samariterbund/C.Lipinsky

RECYCLING - LÜGE ODER WAHRHEIT?

Was bringt Recycling und was kostet es?

EINERSEITS

Harald Hauke

Jede Verpackung, die im Kreislauf bleibt, ist ein Beitrag zum Klimaschutz. Die Sammlung von Verpackungsabfällen ist eine Quelle für wertvolle Rohstoffe, sogenannte Sekundärrohstoffe. In Österreich werden bereits 90 Prozent aller getrennt gesammelten Verpackungen recycelt. Die Österreicher*innen sind im internationalen Vergleich wahre Trennmeister*innen: Insgesamt sammeln die Haushalte in Österreich pro Jahr mehr als eine Million Tonnen Verpackungen und Altpapier. Verpackungsrecycling spart natürliche Rohstoffe und verbraucht insgesamt weniger Energie als die Neuproduktion von Verpackungen. Dem Recycling kommt damit in Zeiten von Energie- und Ressourcenknappheit eine wichtige Rolle zu. Der verantwortungsvolle Umgang mit Rohstoffen ist wesentlich und jede Verpackung ist eine wertvolle Ressource. Daher ist es essenziell, richtig zu trennen. So spart das Recycling von nur einer PET-Flasche Energie für sechs Stunden Fernsehen oder eine wiederverwertete Aludose vier Stunden Laptopzeit.

Harald Hauke ist Vorstandssprecher der Altstoff Recycling Austria AG (ARA). Die Non-Profit-Organisation ist Österreichs führendes Sammel- und Verwertungssystem für Verpackungen. Seit 30 Jahren ist die ARA im Einsatz für eine nachhaltige Wirtschaft, die Ökologie und Ökonomie im Zeichen des Klimaschutzes verbindet.

Daniela Einsiedler

Recycling ist gut, aber Abfallvermeidung ist besser. Denn auch beim besten Recycling gibt es Materialverluste und es muss auf frische Rohstoffe zurückgegriffen werden. Wenn Produkte langlebig sind und so oft wie möglich wiederverwendet werden, ist das ökologischer als Recycling. Daher empfiehlt DIE UMWELTBERATUNG ganz im Sinne von Reduce – Reuse – Recycle:

- Abfallvermeidung: Brauche ich das Produkt wirklich?
- Abfallreduktion: Mehrwegverpackungen nutzen, Secondhandware kaufen
- Recycling: Unvermeidbare Abfälle getrennt sammeln, damit sie recycelt werden können

Am nachhaltigsten ist es, wenn Produkte gar nicht erst hergestellt werden. Der erste Schritt zur Nachhaltigkeit ist also die Überlegung, ob etwas wirklich gebraucht wird. Ein Beispiel aus dem Bereich Plastik: Wenn wir unseren Plastikverpackungsverbrauch in Österreich auf das Niveau von 2005 zurückdrehen, sparen wir damit mehr Primärkunststoff ein als mit der geplanten Anhebung der Recyclingquoten für Kunststoffverpackungen von 25 Prozent auf 55 Prozent. Das spricht nicht gegen höhere Recyclingquoten. Aber es spricht dafür, zuallererst die Abfallmengen zu reduzieren.

Andererseits

*Daniela Einsiedler ist Ressourcenexpertin von DIE UMWELTBERATUNG, die individuell und firmenunabhängig zum ökologischen Leben und Wirtschaften berät. Die Umweltberater*innen informieren telefonisch und vor Ort, in Vorträgen und Workshops. Hotline-Tel.: 01 803 32 32, www.umweltberatung.at*

Fotos: Hauke-(c)Daniel Willinger; D.Einsiedler

REPARIERE selber

In Wien gibt es zahlreiche Werkstätten und Workshops, um Kaputtes selbst wieder in Schuss zu bringen. Drei stellen wir hier vor.

NÄHSALON NAHTLOS

Klein, aber fein präsentiert sich der Nähsalon Nahtlos in Wien-Neubau. Wer seine Kleidung selbst reparieren oder schneidern möchte, aber keine Nähmaschine besitzt oder zuhause zu wenig Platz hat, ist in der Nähwerkstatt herzlich willkommen. Hier warten fünf Nähplätze, ein Schnitttisch, Nähgarn, Werkzeug zum Schnittzeichnen, Markieren, Abstecken, Bügeln und vieles mehr auf alle, die einmal selbst zu Nadel und Zwirn greifen wollen. Bei Bedarf gibt es auch Nähkurse.

INFO

www.naehsalon.at

Kellermanngasse 4 , 1070 Wien

LENKERBANDE-RÄDER FÜR ALLE

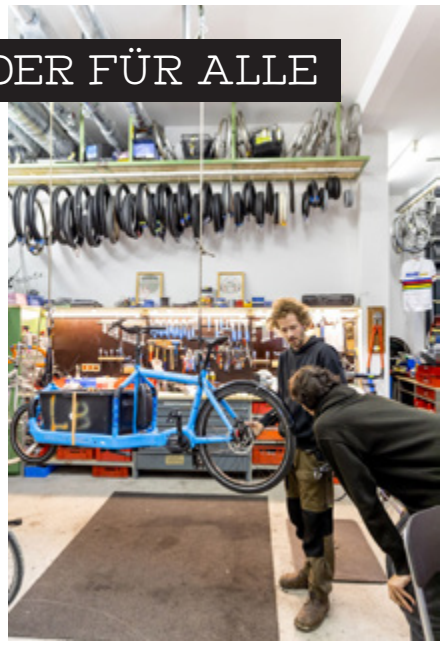
Sie nennen sich auch Kompetenzzentrum für Bahnhofsräder. Und das nicht nur wegen der Nähe zum Hauptbahnhof. In Sachen Fahrräder ist hier alles möglich: ob Reparatur- und Serviceleistungen, Gebrauchträder, Ersatzteile oder ausgewählte Lastenräder zum Kauf. Außerdem finden Veloritter vor der Tür eine öffentliche Reparaturstation und eine Luftpumpe.

INFO

Di - Fr: 11-19 Uhr

werkstatt@lenkerbande.at

Emilie-Flöge-Weg 4, 1100 Wien



Das WUK

Wenn es um Werkstätten in Wien geht, darf das legendäre WUK in der Währinger Straße nicht fehlen. In dem wunderschönen Backsteingebäude mit seinen vielen Innenhöfen sind gleich zwölf Werkstätten beheimatet. Sie leben von der Vielfalt ihrer Nutzer*innen und deren Projekte. Neben Kultur-, Kunst- und Designwerkstätten, in denen man auch seine eigenen Holzmöbel reparieren kann, finden sich auch eine Motorradwerkstatt und eine sogenannte Fahrrad.Selbsthilfe. Werkstatt. Im WUK gibt es auch ein Reparatur Café.

INFO

www.wuk.at

Währinger Straße 59, 1090 Wien

Fotos: WUK-(c)F.Wiesner; Natlos - (c) A.Einsiedler; Lenkerbande - (c)H.Mayr

DER REPARATURBONUS

Privatpersonen können einen Reparaturbon beantragen, der bis zu 50 Prozent der Reparaturkosten für Elektro- und Elektronikgeräte abdeckt.

Wer kennt das nicht? Der Föhn funktioniert nicht mehr, der Staubsauger streikt, die elektrische Zahnbürste gibt den Geist auf. Die meisten kaputt gegangenen Haushaltsgeräte lassen sich reparieren. Trotzdem landen sie oft im Müll und müssen neu erworben Geräten Platz machen. Dabei ist die Reparatur oft günstiger als der Neukauf und dazu noch gut für die Umwelt und das Klima.

Kostensparen

Damit sich die Reparatur noch mehr lohnt, hat das Klimaschutzministerium den Reparaturbonus ins Leben gerufen. Damit spart man bis zu 50 Prozent der Reparaturkosten von Elektrogeräten wie etwa Kaffeemaschinen, Toastern, Fernsehgeräten oder Rasenmähern. Die Höchstsumme, die der Reparaturbonus abdeckt, beträgt 200 Euro je Reparatur. Im Reparaturbetrieb muss von den Kund*innen nur noch die Differenz bezahlt werden.

Der Reparaturbonus des Klimaschutzministeriums richtet sich an Privatpersonen. Dafür stehen bis 2026 Mittel in der Höhe von 130 Millionen Euro aus „Next Generation EU“ – dem Wiederaufbaufonds der Europäischen Union, mit dem die Wirtschaft nach Corona noch zukunftsfähiger werden soll – zur Verfügung. Nähere Informationen unter www.reparaturbonus.at. ●

FAKT ODER Fake?

Behauptung: Weiß- und Buntglas zu trennen, ist sinnlos. Das wird im Sammel-LKW ohnehin alles zusammengeschmissen. (Auflösung S. 22)

Foto: istock/pixinoo

THERAPIEBEGLEITHUNDE: SIE SIND WIEDER DA!

Sie sind unbestritten ein Hingucker. Und nicht nur das. Denn wenn die Staffel der Therapiebegleithunde ausrückt, dann heißt es ausdrücklich: Berühren und streicheln erlaubt. Und das endlich wieder nach zwei langen Corona-Jahren.

Jochen Gold mit Hündin Mona

Foto: Samariterbund/C.Lipinsky

INFO

www.samariter-favoriten.at
1100 Wien, Horrplatz 1
Tel.: +43 (0)1 606 01 03

So auch geschehen bei einem Antrittsbesuch bei Bildungsdirektor Heinrich Himmer. Dieser überreichte den Therapiebegleithunde-Teams des Samariterbund Favoriten zum Willkommen im neuen Schuljahr „Schultüten“ mit Leckerlis für die Vierbeiner. Gemeinsam mit Dompfarrer Toni Faber und Oliver Löhlein, Landesgeschäftsführer des Samariterbund Wiens, begrüßte der Bildungsdirektor sieben Hundeteams sowie eine Klasse der Volksschule „Bernhardtstal“.

Kinder und Hunde

„Es ist immer wieder schön zu sehen, wie die Kinder auf die Hunde reagieren. Auch wenn manche zu Beginn noch ängstlich sind, legt sich das schnell“, erzählt Jochen Gold, Staffelkommandant der Therapiebegleithundestaffel aus Favoriten. „Wir konnten heute vorführen, was wir denn so machen, wenn wir Kinder in Schulen oder Kindergärten besuchen“, ergänzt Gold. Jochens Hündin heißt Mona und ist ein wunderschöner fünfjähriger Golden Retriever. Gemeinsam mit ihr versucht er, den Kleinen die Angst vor Hunden zu nehmen. Kinder lernen dabei den richtigen Umgang mit Hunden, die Erziehung von jungen Hunden, die Körpersprache zu verstehen und vieles mehr. Und genau das war während der Corona-Pandemie in den letzten zweieinhalb Jahren nicht möglich.

Streicheleinheiten

Nach der offiziellen Begrüßung gab es für alle Hundeteams Schultüten, sorgfältig gefüllt mit „Leckerlis“ sowohl für Hundeführer*innen als auch ihre Vierbeiner. Die Schüler*innen und Schüler waren begeistert von den Übungen der Hundeteams und spendeten reichlich Applaus. Heiß begehrt war die abschließende „Streichelrunde“, bei der alle Kinder gerne mitmachten. Selbst diejenigen, die sich anfänglich etwas gefürchtet hatten. Peter Erdle ist Obmann der Hundestaffel Favoriten und hat diese auch gegründet. „Ich bin vor vielen Jahren mit meinem Hund in den Kindergarten gegangen, um dort das Prinzip der Erste Hilfe zu erklären. Meine Frau war damals die Leiterin dort. Und wir haben sofort gesehen, was der Hund für einen Eindruck gemacht hat und welche Wirkung er auf die Kinder erzielt“. So hat alles begonnen damals. Zuerst mit Besuchshunden und später dann auch mit Therapiebegleithunden. Die Ausbildung zum Therapiebegleithund dauert im Schnitt eineinhalb Jahre. Die Hundestaffel des Samariterbund Favoriten sucht dringend Nachwuchs! Wer mit seinem Hund diese ehrenamtliche Arbeit unterstützen möchte, ist herzlich willkommen! ●

Georg Widerin

„Schau ma, dass sich's ausgeht"

Die Folgen der größten Teuerungswelle seit 50 Jahren belasten die Österreicher*innen enorm. Rund jede*r Zweite kommt mit seinem Einkommen gerade noch so über die Runden, für viele geht es sich trotz Job gar nicht mehr aus. Vor allem die Menschen, die ohnehin davor schon wenig bis gar kein Geld hatten, trifft die aktuelle Situation besonders hart. Das spürt auch der Samariterbund Wien in seiner täglichen Arbeit und appelliert an die Solidarität der Bevölkerung: „Helfen wir gemeinsam, damit es sich für alle ausgeht."

„Es ist für uns alle nicht einfach, aber für manche ist es besonders schwierig," weiß Eni, Sozialberaterin beim Samariterbund Wien. „Viele Menschen, die uns um Hilfe bitten, müssen aktuell ihre letzten Reserven für unerwartet hohe Nachzahlungen ausgeben. Wie es nun weitergehen soll, wissen sie nicht. Sie fragen sich, wie sie die nächsten Heizkostenrechnungen bezahlen sollen und ob noch etwas für Essen übrigbleibt. Ein Klient von uns hat sogar seinen Ehering für 60 Euro verkauft, um weiterhin Lebensmittel für seine Familie besorgen zu können", so die Sozialberaterin.

Unter dem Motto „Schau ma, dass sich's ausgeht", startete der Samariterbund Wien eine groß angelegte Kampagne zur Armutsbekämpfung und bittet um Spenden.

Bereits vor der Krise konnten rund 81.000 Haushalte in Österreich ihre Wohnungen nicht ausreichend heizen. Und: Es werden immer mehr. „Viele unserer Klient*innen können oft nur mehr einen Raum warmhalten. Um Stromkosten zu sparen, drehen einige den Kühlschrank ab und stellen die Lebensmittel auf das Fensterbrett", erzählt Eni. „Die Menschen wissen nicht mehr weiter. Sie wenden sich an uns und bitten um Hilfe. Der Samariterbund Wien hilft mit gezielter Unterstützung."

Prominente Unterstützung für armutsbetroffene Menschen

Unterstützung für die Kampagne gibt es von prominenten Persönlichkeiten aus Theater, Film, Fernsehen und Sport. Erwin Steinhauer, Jazz Gitti, Conny Kreuter, Fadi Merza und das Team der Dacia Vikings setzen sich für die Kampagne ein und appellieren an die Solidarität der Bevölkerung. Seine Unterstützung erklärt Erwin Steinhauer mit den Worten: „Menschlichkeit ist die Überlebenschance unserer Gesellschaft. Nicht zuschauen – vorleben!"

Immer mehr Menschen brauchen unsere Hilfe.

Oliver Löhlein, Geschäftsführer des Samariterbund Wiens berichtet: „In unseren Sozialmärkten haben wir knapp

Foto: Samariterbund/B. Breitegger

ein Drittel mehr Kund*innen als im Vorjahr. Die Sozialberatung vor Ort nehmen fast doppelt so viele Menschen in Anspruch wie 2021. Um all diese Angebote weiterführen zu können, brauchen wir Spenden."

Das Ziel ist klar: Helfen wir gemeinsam

„Wir wollen niemanden alleine lassen. Dort wo es notwendig ist, unterstützen wir bereits jetzt gezielt mit finanzieller Soforthilfe. Vielen Menschen in Not konnten wir damit bereits helfen. Aber es werden täglich mehr. Mehr Menschen, die auf unsere Unterstützung angewiesen sind. Wir rufen dazu auf, jetzt gemeinsam zu handeln und gegen die immer größer werdende Armut in der Bevölkerung etwas zu tun. Helfen wir gemeinsam, damit es sich für alle ausgeht," appelliert auch Susanne Drapalik, Präsidentin des Samariterbund Wiens. Spenden ermöglichen es dem Samariterbund Wien die Menschen zu unterstützen, die dringend Hilfe benötigen. Jeder Euro zählt. 50 Euro sichern den Wocheneinkauf für eine dreiköpfige Familie. 250 Euro den für einen ganzen Monat.

In den Samariterbund Sozialmärkten erhalten Betroffene leistbare Lebensmittel, in der Sozialberatung Rat und Unterstützung. Für die Kinder gibt es kostenlose Lernunterstützung in den LernLEOs. Obdachlose und schutzsuchende Menschen bekommen in den Häusern der Wohnungs- und Flüchtlingshilfe ein Dach über dem Kopf und Betreuung. Mit dem neuen Suppenküchen-Projekt Samariter-Suppentopf versorgen wir Menschen in den Sozialmärkten mit warmen Mahlzeiten – ein Schöpfer Menschlichkeit!

Informationen unter:
www.samariterwien.at/gemeinsamgegenarmut

SPENDEN

Arbeiter-Samariter-Bund Österreichs
Landesverband Wien
IBAN: AT65 2011 1287 6984 9600
Kennwort: Gemeinsam gegen Armut

Menschlichkeit ist die Überlebenschance unserer Gesellschaft. Nicht zuschauen - vorleben!

Erwin Steinhauer

Der Samariterbund Suppentopf

Ein Schöpfer voller Menschlichkeit

Am 4. November 2022 startete ein neues Projekt im Sozialmarkt des Samariterbund Wiens in der Frömmlgasse im 21. Bezirk. In Zeiten von steigenden Energie- und Lebensmittelkosten möchte der Samariterbund Wien den Kund*innen in seinen Sozialmärkten auch die Möglichkeit geben, in regelmäßigen Abständen ein warmes Mittagessen zu bekommen.

Wärmendes Curry – frisch gekocht

Beim Auftakt waren Oliver Löhlein, Geschäftsführer Samariterbund Wien, Susanne Drapalik, Präsidentin Samariterbund Wien, und auch Bezirksvorsteher Georg Papai mit dabei. Für die zahlreichen Kund*innen gab es frisches Curry – mit Huhn oder vegan. In einem eigenen Bereich mit zahlreichen Sitzmöglichkeiten freuten sich die Kund*innen über die kostenlose Mahlzeit inklusive Getränke. „Wow, das ist ein super Angebot. Ich freue mich sehr und werde es wahrnehmen, wann immer ich kann. Eine tolle Initiative“, so das Feedback einer Kundin.

Schau ma, dass sich’s ausgeht

Die Sozialmärkte, kurz SOMAs, des Samariterbund Wiens verzeichnen durch die massive Steigerung der Lebenshaltungskosten rund ein Drittel mehr Kund*innen als zuvor. Und auch die vor Ort in den Märkten angebotene Sozialberatung wird eifrig in Anspruch genommen. Passend zum Motto der diesjährigen Winterkampagne des Samariterbund Wiens – „Schau ma, dass sich’s ausgeht“ – wollen wir jene mit der Suppenküche unterstützen, die ohnehin armuts- und ausgrenzungsgefährdet sind und demnach von den Preiserhöhungen noch stärker betroffen sind.

Etwas zurückgeben

Am 29. November 2022 war der sogenannte „Giving Tuesday“, der Tag, an dem wir jährlich etwas zurückgeben wollen. Als Kooperationspartnerin für diesen Tag in der Suppenküche konnten wir Köchin, Gastronomin und Unternehmerin Haya Molcho (Neni) gewinnen. Kurz nach der Anfrage dazu kam sofort die Zusage der Powerfrau, die selbst in Tel Aviv, Israel, geboren wurde und nach und nach von Wien aus ein internationales Gastronomie-Imperium aufgebaut hat. Gemeinsam mit Oliver Löhlein, Susanne Drapalik und dem Leiter der Sozialmärkte des Samariterbund Wiens, Georg Jelenko, sorgte sie nicht nur für volle Teller, sondern auch für jede Menge gute Stimmung. ●

Stefanie Kurzweil

Foto: Samariterbund/C.Lipinsky

Ein Paket gegen die Kälte

Damit obdachlose Menschen die kalte Jahreszeit besser überstehen, bietet der Samariterbund gemeinsam mit der Stadt Wien auch heuer wieder Hilfe im Rahmen des Winterpakets.

Der Samariterbund Wien schnürt auch dieses Jahr wieder mit Unterstützung vom Fonds Soziales Wien (FSW) ein Winterpaket für die Wohnungslosen“, berichtet David Köck von der Wohnungslosenhilfe des Samariterbund Wiens. „In unserer Einrichtung in Wien-Floridsdorf, Winkeläckerweg 6, finden heuer 70 obdachlose Männer in Einzelzimmern ein Dach über dem Kopf. Für Unterstützerinnen und Unterstützer unseres Projekts gibt es eine Spendenbox für warme Kleidung etc. “Die Männer haben saubere WCs und Duschen und bekommen täglich ein Frühstück, ein warmes Mittagessen und eine Suppe am Abend sowie Hygieneartikel, warme Kleidung und herzliche Gespräche. „Betroffene können allerdings nicht direkt zum Winkeläckerweg kommen und bei uns einchecken“, erklärt Köck. „Dazu muss man sich vorher bei der Stelle ‚P7‘ der Caritas am Wiedner Gürtel 10 (Telefon: (01) 89 23 389) anmelden.“

Das P7 ist die zentrale Erstanlaufstelle für wohnungslose Menschen in Wien. Hier werden in Kooperation mit dem Fonds Soziales Wien (FSW) alle Nachtnotquartiersbetten erfasst und an erwachsene, akut wohnungslose Menschen vermittelt.

Wien ist ein Vorbild

„Die Stadt Wien und ihre Partnerorganisationen organisieren auch heuer wieder ein umfangreiches Angebot für Menschen, die Unterstützung brauchen. Die Wiener Wohnungslosenhilfe ist gut auf den Winter vorbereitet“, erklärt Wiens Sozialstadtrat Peter Hacker. Bis zum 2. Mai 2023 gibt es in den niederschwelligen Notquartieren der Bundeshauptstadt neben den 1.000 Schlafplätzen für Männer, Frauen und Paare auch Unterbringungsmöglichkeiten für 20 Familien. Drei extra Wärmestuben bieten Raum für 245 Personen und ergänzen die bestehenden Tageszentren. Zudem werden Kapazitäten in der Straßensozialarbeit aufgestockt.

Die KälteApp kann Leben retten

Seit dem 28. Oktober 2022 steht auch die KälteApp wieder zum kostenlosen Download bereit. Wer einen obdachlosen Menschen auf der Straße sieht, der Hilfe braucht, kann mit dieser App rasch die Straßensozialarbeiter*innen von „Obdach Wien“ verständigen. Die App wurde bereits von mehr als 13.000 Wiener*innen heruntergeladen. „Mit der KälteApp können alle Menschen in Wien im Falle eines Falles eingreifen“, so Stadtrat Hacker. „Gerade in Krisenzeiten ist sozialer Zusammenhalt gefragter denn je. Wegschauen ist keine Option, wenn jemand Hilfe und Unterstützung braucht.“

Sozialer Zusammenhalt ist wichtig

„Wir haben für den Winter ein Bündel an Maßnahmen gesetzt, um die Versorgung von wohnungs- und obdachlosen Menschen sicherzustellen“, sagt FSW-Geschäftsführerin Anita Bauer. Die im FSW verankerte Wiener Wohnungslosenhilfe bietet gemeinsam mit mehr als 30 Partnerorganisationen Beratung und Betreuung für Hilfe zur Selbsthilfe sowie Aufenthalts-, Schlaf- und Wohnplätze.
2021 nutzten 12.460 Personen die Angebote der Wiener Wohnungslosenhilfe. Insgesamt finanziert der FSW im ganzen Jahr (ohne die Winterpaket-Maßnahmen) rund 6.800 Wohn- und Betreuungsplätze. ●

Georg Biron

Foto: Samariterbund/C.Lipinsky

NEUE UNTERKUNFT FÜR UKRAINE-VERTRIEBENE

Der Samariterbund Wien betreut bis zu 350 vertriebene Menschen aus der Ukraine in der neuen Flüchtlingsunterkunft im Hotel de France.

Zu Beginn des Krieges in der Ukraine gründete Universitätsprofessor und Lifebrain-CEO Michael Havel den Verein ‚Wir helfen rasch', um in Not geratene Ukrainer*innen zu unterstützen. Nun hat der Verein gemeinsam mit der Atlan Privatstiftung und dem Samariterbund Wien das Hotel de France als Unterkunft für Flüchtlinge zur Verfügung gestellt.

„Wir freuen uns sehr, dass wir dank der großzügigen Spende des Vereins ‚Wir helfen rasch' und der Atlan Privatstiftung im Hotel de France eine neue Unterkunft für schutzsuchende Familien, Mütter und Kinder aus der Ukraine eröffnen können. Wir versorgen, betreuen und beraten seit Beginn des Ukraine-Krieges in verschiedenen Unterkünften Menschen, die aus der Ukraine nach Österreich flüchten mussten", so Susanne Drapalik, Präsidentin des Samariterbund Wiens, anlässlich eines Pressetermins zur Eröffnung der neuen Einrichtung.

Willkommen in Wien

Durch die Nutzungsmöglichkeit des Hotel de France für die Betreuung und Unterbringung von Geflüchteten sieht Oliver Löhlein, Geschäftsführer des Samariterbund Wiens, die Chance, im Auftrag des Fonds Soziales Wien (FSW) Schutzsuchende dabei zu unterstützen, den radikalen Bruch, den jeder Krieg für Menschen bedeutet, besser zu bewältigen und sich in der Stadt Wien willkommen zu fühlen.

220 Zimmer stehen bereit und bieten 350 Schutzsuchenden eine Wohnmöglichkeit mit eigenem Bad und WC. Im Speisesaal werden die Bewohner*innen dreimal täglich mit Speisen verpflegt. Das Essen wird vom Kuratorium Wiener Pensionisten-Wohnhäuser (KWP) geliefert. Für das Ringstraßenhotel ist die Zwischennutzung nichts Neues. Zuvor war es bereits als Quarantänequartier für Tourist*innen, die an COVID-19 erkrankt waren, eingesetzt worden. Bis es in einem Jahr renoviert wird, steht es nun den Schutzsuchenden zur Verfügung.

Gemeinsam geht's!

„Rund 26.000 Ukrainerinnen und Ukrainer haben seit Kriegsbeginn in Wien einen sicheren Zufluchtsort gefunden. Ohne das große Engagement der Zivilgesellschaft und das gute Zusammenspiel von Stadt, NGOs und Blaulichtorganisationen wäre die Unterbringung und Versorgung dieser Menschen nicht möglich gewesen. Wien zeigt eindrucksvoll, was geht, wenn alle an einem Strang ziehen. Diese neue Einrichtung mitten in der Stadt ist ein weiteres Beispiel dafür, was wir erreichen können, wenn das gemeinsame Arbeiten an Lösungen im Vordergrund steht", so Stadtrat Peter Hacker.

Susanne Winkler, stellvertretende FSW-Geschäftsführerin: „Der rasche Aufbau neuer Plätze ist dank der guten Zusammenarbeit mit professionellen und erfahrenen Partnerorganisationen wie dem Samariterbund Wien möglich. Unsere Einrichtungen sind über ganz Wien verteilt, weil es uns um ein ausgewogenes Miteinander geht. Die Einrichtung am Ring wird vom Fonds Soziales Wien gefördert und ist dank des Engagements der Zivilgesellschaft zustande gekommen." ●

Susanne Kritzer

Fotos: Lifebrain Group/APA-Fotoservice/Tesarek

HILFE FÜR HELFER*INNEN

Sie lernen mit Kindern, befüllen die Regale in Sozialmärkten und plaudern mit einsamen Menschen: Ehrenamtliche sind für den Samariterbund Wien unersetzlich. Ruth Baumrock und ihr Team sind für jene da, die sich für andere einsetzen.

Ich habe schon immer gerne mit Ehrenamtlichen zusammengearbeitet“, sagt Ruth Baumrock. Die 51-Jährige ist seit 2020 für den Bereich Ehrenamt beim Samariterbund Wien zuständig, der von ihr seit einem Jahr als eigene Abteilung geleitet wird. Davor war sie in der Flüchtlingshilfe des Samariterbund Wiens tätig und hatte dabei bereits viel Gelegenheit, mit Ehrenamtlichen zusammenzuarbeiten.

„Leute, die sich freiwillig engagieren, die etwas in der Gesellschaft weiterbringen und verbessern wollen, finde ich bewundernswert. Viele von ihnen haben Kinder oder einen fordernden Job und finden trotzdem Zeit, sich für diese Anliegen einzusetzen“, schwärmt Ruth Baumrock. Eines der ersten Ehrenamtsprojekte von Baumrock war das Nähen von Masken zu Beginn der COVID-19-Pandemie. Da viele Unterstützer*innen Stoffreste spendeten, ihre Nähmaschinen verborgten und manche sogar verschenkten, konnte das Projekt umgesetzt werden. Ein Asylwerber, ein ausgebildeter Schneider, war besonders aktiv und nähte über 1.000 Masken. Schließlich konnten damit alle Mitarbeiter*innen des Samariterbund Wiens versorgt werden.

Ohne Ehrenamtliche läuft nichts

Viele weitere Projekte folgten und so wuchs auch das Ehrenamtsteam, das mittlerweile fünf Köpfe zählt. Neben Bianca Karigl, die die stellvertretende Leitung innehat, unterstützen Natalie Gugler und Sylwia Wsolek das Team. Vor Kurzem ist auch Anna Spielbüchler dazugekommen – sie betreut speziell das Corporate Volunteering, bei dem sich Firmen und ihre Mitarbeiter*innen für gemeinnützige Organisationen ehrenamtlich engagieren.
„Ohne Ehrenamtliche würde vieles nicht so laufen, wie es läuft“, beschreibt Ruth Baumrock die Bedeutung der Freiwilligenarbeit: „Im Sozialbereich sind die Ressourcen leider knapp. Etwa in den Sozialmärkten benötigen wir immer wieder dringend Unterstützung im Alltagsgeschäft“.

„Es gibt immer mehr Ehrenamtliche, die während ihrer Tätigkeit bei uns verschiedene Bereiche ausprobieren wollen. Auch sie sind beim Samariterbund Wien genau richtig“, lacht Ruth Baumrock: „Wir haben so vielfältige Themen. Da ist für jeden und jede etwas dabei. Wir informieren, beraten und unterstützen gerne. Wir planen Aktivtage und Veranstaltungen speziell für Ehrenamtliche. Es ist uns ein besonderes Anliegen, dass sich unsere ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bei uns wohlfühlen, und dass sie sich in jenem Bereich einbringen können, der ihnen persönlich am Wichtigsten ist.“

Für jeden und jede das passende Projekt

So können etwa ehemals wohnungslose Menschen und Schutzsuchende unterstützt werden, aber auch einsame Menschen, die sich jemanden zum Spazierengehen oder Reden wünschen. Für Sportliche, die gerne Kontakt mit älteren Menschen haben, ist das Rikscha-Projekt sehr beliebt, bei dem Menschen mit Bewegungseinschränkungen in ihrer Umgebung Ausflüge unternehmen. Das neueste Ehrenamtsprojekt, der Samariter Suppentopf, greift Menschen in finanziell schwieriger Lage unter die Arme.

Alle sind willkommen

So unterschiedlich die Projekte sind, so verschieden sind auch die Menschen, mit denen Baumrock, die Kultur- und Sozialanthropologin sowie ausgebildete Sozialarbeiterin ist, zusammenarbeitet. „Den typischen Ehrenamtlichen gibt es nicht. Es sind ganz unterschiedliche Menschen, die sich engagieren – Hausfrauen, Richter, LKW-Lenker, Asylwerber, Studentinnen, Köche, Manager“, zählt sie spontan einige Berufsgruppen auf. „Alle sind beim Samariterbund Wien herzlich willkommen“, betont sie.

Wer Interesse an einer ehrenamtlichen Tätigkeit hat, erreicht Ruth Baumrock und ihr Team unter ehrenamt@samariterbund.net. ●

Susanne Kritzer

Fotos: Samariterbund /G.Pall

GRUPPE RUDOLFSHEIM-FÜNFHAUS

„Don´t Worry be Happy“

Die Gruppe Rudolfsheim-Fünfhaus hat eine lange Tradition und mit ihrem Langzeit-Obmann Herbert Hofmann (Bildmitte) eine Galionsfigur, die weit über die Landesgrenze als „Happy“ bekannt ist. Aber auch sonst hat die zweitgrößte Gruppe Wiens einiges zu bieten.

Begonnen hat alles im September 1964. Vier Samariter aus Döbling, unter ihnen der langjährige Obmann Johann Wolf, haben diese Gruppe gegründet. „Wir waren immer eine sehr spezielle Gruppe, die das Außergewöhnliche gesucht hat“, erzählt ein freudestrahlender Herbert Hofmann, „Wir betreuen seit 1962 den SK Rapid. Da hat es seit damals kein Heimspiel ohne uns gegeben.“ Zudem ist die Gruppe für die Stadthalle und den Tiergarten Schönbrunn zuständig. Diese drei Eckpfeiler definieren diese Gruppe unter anderem. Aber nicht nur das. Die Gruppe ist die zweitgrößte Wiens. Somit versteht es sich von selbst, dass eine bunt zusammengewürfelte Truppe hinter beziehungsweise neben Herbert Hofmann agiert. „Mir ist das Gemeinsame sehr wichtig. Keiner soll im Vordergrund sein.

Und wir haben für jeden immer ein offenes Ohr. Die Menschlichkeit ist wesentlich für mich“, ergänzt Hofmann. Die Gruppe hat an die 250 aktive Mitarbeiter*innen. Davon sind 18 Hauptamtliche und vier Zivildiener. Zudem stellt die Gruppe zwei Rettungsfahrzeuge, die ständig für die MA70, die Wiener Rettung im Einsatz sind. Der Wirkungsbereich bezieht sich auf die Bezirke 6, 7, 13, 14 und 15. Auch das Schulungszentrum West wird von dieser Gruppe betrieben. Aus-, Fort- und Weiterbildung sind somit zusätzliche und wesentliche Aufgabe der Samariter*innen der Gruppe Rudolfsheim-Fünfhaus.

Auch für der Samariternachwuchs wird in dieser Gruppe gesorgt.

Ein Lächeln hilft immer

„Mir ist wichtig, dass trotz aller Ernsthaftigkeit der Spaß nicht zu kurz kommt. Ein Lächeln ist oft die erste ‚medizinische Maßnahme‘ für den Patienten“, so Hofmann. Diese familiäre Atmosphäre bindet mitunter auch immer wieder Zivildiener, die nach ihrem Zivildienst weiter als Freiwillige oder Hauptamtliche der Gruppe erhalten bleiben. Auch Claudia Hofmann-Eisner ist schon länger dabei. Seit 2009. Sie war davor in einer anderen Gruppe tätig. „Ich habe die Vielfalt dieser Gruppe sofort gemocht und nach ein paar Gastdiensten in der Stadthalle waren ich und eine Kollegin so begeistert, dass wir gewechselt haben.“ Das war Liebe auf den ersten Dienst sozusagen. Und nicht nur das. Denn heute ist Claudia die Ehefrau von „Happy“. Die Herzlichkeit und auch die kollegiale Freundlichkeit waren für mitausschlaggebend für den Gruppenwechsel. „Wir haben uns so willkommen und wertgeschätzt gefühlt“, ergänzt Hofmann-Eisner.

„Ja, ich kann es nicht abstreiten, ich habe ein kleines Helfersyndrom. Aber das kann in meinem Fall nicht schaden. Oder das muss vielleicht so sein“, lacht „Happy“. Langsam, aber sicher denkt der Langzeit-Samariter ans Aufhören. Im kommenden Jahr wird dann ein neuer Obmann gewählt. Wobei ganz Aufhören will und kann Herbert Hoffmann nicht. Der Samariterbund wird immer Teil seines Lebens bleiben, denn Herbert hat noch genug Ideen für die Zukunft. Damit es auch weiterhin heißt: „Don´t worry be happy“ ●

Georg Widerin

INFO & KONTAKT

Gruppe Rudolfsheim-Fünfhaus:
Speisinger Straße 56, 1130 Wien
Web: www.asb915.at
Te.l: +43 (1) 419 0731

Fotos: amariterbund/C.Lipinsky

Ein Lächeln kann nie schaden.

Im Schulungszentrum wird auf Kompetenz gesetzt.

SPIELEN SIE CHRISTKIND

Bereits zum 10. Mal findet heuer die erfolgreiche Kooperation „Spielen Sie Christkind“ von Samariterbund und Österreichischer Post AG statt. Wer mitmachen und armutsgefährdeten Kindern eine Freude bereiten möchte, kann noch bis zum 19. Dezember 2022 ein Geschenk im Wert von 20 bis 40 Euro unverpackt in einen Karton legen und diesen, mit dem Hashtag #TeamChristkind versehen, gratis bei der Post abgeben. Die Pakete werden vor Weihnachten von haupt- und ehrenamtlichen Samariter*innen an Kinder aus sozialen Einrichtungen und an armutsgefährdete Familien verteilt. Die Idee, für sozial benachteiligte Kinder Christkind zu spielen, ist aber noch älter: Schon vor 14 Jahren entstand sie in einem Sozialmarkt des Samariterbund Wiens. Damals wurden Geschenke für Kinder der Sozialmarktkund*innen gesammelt. Die Aktion wuchs und konnte im vergangenen Jahr insgesamt 20.000 Kindern Freude bereiten. Helfen wir gemeinsam! Mehr Infos unter samariterbund.net/christkind.

Honig! Das ideale Weihnachtsgeschenk

Wie man zu Weihnachten Mensch, Tier und Umwelt gleichermaßen glücklich macht, weiß Franz Mairinger. Er ist Imker und betreut die hauseigenen Bienenstöcke des Samariterbund Wiens. Mittlerweile hat er an vier unserer Standorte 16 Bienenvölker angesiedelt, deren Betreuung er großteils mit einem Lastenrad bewerkstelligt. Der prämierte und bio-zertifizierte Samariterbund-Honig ist sehr beliebt und wird heuer unter so manchem Weihnachtsbaum als Geschenk zu finden sein. Mehr als 2.300 Gläschen in verschiedenen Größen und Bienenwachs für 700 Honigkerzen stammen aus der eigenen Produktion. Insgesamt wurden mehr als 400 Kilogramm Honig von den Samariter-Bienen produziert. Derzeit befinden sich die fleißigen Bienen in ihrer wohlverdienten Winterruhe, bevor sie ab Mitte März, wenn es wärmer wird, wieder mit der Honigproduktion beginnen. Schöne Weihnachten!

Fotos: Samariterbund/G.Pall(Honig)

BLICK in die REDAKTION

Buntes Wiener Original

Georg Biron, Jahrgang 1958, ist Schriftsteller (sein aktueller Roman „Eisenschädel“ ist soeben erschienen), Reporter, Kolumnist, Regisseur, Filmemacher, Drehbuchautor, Schauspieler, Liedtexter, Fotograf und Kulturproduzent. Er hat Preise abgeräumt (u. a. den Theodor Körner Preis für Literatur) und diverse Kunststipendien erhalten. Biron war Kriegsberichterstatter in Nicaragua, ließ sich von Romy Schneider mit Feigen füttern, ist vor Südafrika Haien davongeschwommen und mit Joe Cocker auf einer Wiener Polizeistation gelandet. Nicht zu vergessen: Fast wurde er als Werbegesicht für das „Nivea-Kind des Jahres“ ausgesucht. An dieser Stelle sei auch erwähnt, dass Georg der Einzige in unserem Team ist, der über einen Wikipedia-Eintrag verfügt, was bei dem zuvor Geschriebenen aber auch nicht wirklich verwunderlich ist.

Seit 2015 unterstützt der gebürtige Wiener die Presseabteilung des Samariterbundes. Georg Biron weiß fein zu formulieren und laut zu argumentieren. Sein Herz ist groß und schlägt für die Schwachen in der Gesellschaft. Mit ihm kann man herzhaft lachen, wenn einem der Hang zum schwarzen Humor nicht fremd ist. In seinen wohlformulierten Reportagen für sam beleuchtet er liebevoll die bunte Welt des Samariterbundes – und für diese Buntheit ist er selbst das allerbeste Beispiel!

Sicherheit am Silvesterpfad

Wenn am 31. Dezember tausende Menschen am Wiener Silvesterpfad auf ein glückliches und friedvolles neues Jahr anstoßen, werden die Samariter*innen für die Sicherheit der Feiernden sorgen. Nach den coronabedingten Ausfällen in den vergangenen Jahren übernehmen wieder die Mitarbeiter*innen der Gruppe Leopoldstadt die sanitätsdienstliche Betreuung der Veranstaltung und werden dabei von Samariter*innen anderer Wiener Gruppen und des Landesverbandes Wien unterstützt. Insgesamt werden 45 Rettungs- und Notfallsanitäter*innen sowie fünf Notärzt*innen für die Gesundheit der Feiernden im Einsatz sein. Weiters werden sechs Rettungstransportwagen und zwei Notarzteinsatzfahrzeuge am Wiener Silvesterpfad vor Ort sein. Drei Ambulanzstandorte werden für erkrankte oder verletzte Personen am Stephansplatz, am Neuen Markt sowie am Hof bereitstehen. Wir wünschen allen ein friedliches und gesundes Jahr 2023!

Weihnachtsfeier für Senior*innen

Wie jedes Jahr fand auch heuer im Advent eine vorweihnachtliche Feier für Senior*innen in der Zentrale des Samariterbund Wiens in der Pillergasse im 15. Bezirk statt. Viele Bewohner*innen unserer Senioren-WGs kamen zu diesem Zusammentreffen und freuten sich über den fröhlichen Austausch. Mit Gesang, Gitarrenbegleitung, selbstgebackenen Keksen, Orangen-Punsch und einer Lesung von Weihnachtsgeschichten kam viel gute Stimmung auf. Der Samariterbund Wien organisiert vier Mal im Jahr Seniorentreffs, zu denen Senior*innen aus ganz Wien eingeladen.
Infos unter: gsd-info@samariterbund.net.

FAKT ODER FAKE: AUFLÖSUNG

Fake! Dieses Gerücht hält sich seit den Anfängen der Mülltrennung hartnäckig. Das liegt vielleicht daran, dass der gesamte Glasabfall – egal ob weiß oder bunt – tatsächlich in einem einzigen großen Sammel-LKW abtransportiert wird. ABER: Jedes Glassammelfahrzeug hat zwei Kammern! Weiß- und Buntglas werden somit im gleichen Fahrzeug, aber trotzdem getrennt voneinander transportiert.

Fotos: Silvesterpfad/stadt wien marketing; G.Biron/N.Similache

Schütze die Umwelt!

Sam & Rita möchten mit ihren Freund*innen den Tieren im Wald helfen. Gemeinsam sammeln sie weggeworfene Dinge ein, damit sich die Tiere daran nicht verletzten und sie wiederverwertet werden können.
Wie viele weggeworfene Stücke findest du im Wald?

Mitmachen & gewinnen

Wenn du die Antwort weißt, dann gehe auf die Website www.samariterbund.net/gewinnspiel. Einsendeschluss ist der 28. Februar 2023.

Zu gewinnen gibt's das Memory Tierkinder von Ravensburger für 2 bis 8 Spieler*innen ab 3 Jahren. Süße Tierkinder verstecken sich unter den Karten und bringen das Gedächtnis so richtig in Schwung.
Wer die meisten Kartenpaare findet, gewinnt.

Text: Samariterbund/S. Kritzer
Grafik: Benjamin Apatschnig

Essen auf Rädern online bestellen!

€ 5
Rabatt

auf Ihre erste Bestellung
in unserem Webshop
shop-ear.samariterbund.net

© GMS GOURMET GmbH

GOURMET
DAHEIM

SAMARITERBUND
WIEN

ARBEITER-SAMARITER-BUND ÖSTERREICHS